

## Sechstagekrieg

# Barfuß im Sinai

Die Welt rieb sich erstaunt die Augen: Innerhalb von 60 Stunden waren alle Hoffnungen der 80 Millionen Araber, den verhassten Erzfeind Israel zu vernichten, von den israelischen Truppen im Wüstensand des Sinai zerschlagen worden.

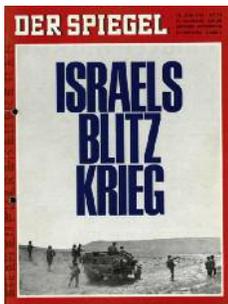


Israelische Soldaten im Juni 1967 an der Klage-mauer

In weniger als drei Tagen sprengten die „gepanzerten Söhne Zions den arabischen Einkreisungsring um Israel“. Israels Jagdbomber hatten über 400 Maschinen des Gegners zerstört. Bereits am Mittag des ersten Kriegstags hatten sie die Luftherrschaft im Nahen Osten errungen. Zwei Tage später hatten Israels M48-Panzer die ägyptischen Kräfte auf der Sinai-Halbinsel und im Gaza-Streifen besiegt und den Jordanern das Westjordanland entrissen. Die heftigsten Kämpfe tobten um die Jerusalemer Altstadt; während die Schüsse noch durch die Gassen peitschten, versammelten sich die ersten Israelis an der Klagemauer zum Gebet.

Die weltkriegserfahrenen Militärexperten des SPIEGEL staunten neidvoll über den gelungenen „Blitzkrieg, der schneller gewonnen wurde als je ein deutscher Sieg“. Mit der „Musterdemonstration stählernen Soldatentums“ gewannen die „Wüstenfüchse“ nicht nur den Krieg, sondern auch die Bewunderung der Deutschen. Umgekehrt galt: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen: Während Ägyptens Rundfunksender noch Durchhalteparolen versendeten, flohen die „schuhungewohn-

ten Fellachen“ barfuß durch den Sinai. Nicht mal 60 Prozent der einfachen ägyptischen Soldaten waren auch nur bedingt „wehrfähig“, urteilte der SPIEGEL. Was den – huch – „seit Jahrhunderten degenerierten Nachfahren des Propheten Mohammed“ an Kampfmoral fehlte, machten sie durch fantasievolle Kriegsberichte wett. Diese „Märchen aus Tausendundeiner Nacht“ glaubte offenbar auch der Kreml. Siegesgewiss lehnte er eine Uno-Resolution ab, die den Rückzug aller Truppen auf die Ausgangsstellungen vorsah. 24 Stunden später musste der Sowjet-Delegierte einer bedingungslosen Feuereinstellung ohne Truppenrückzug zustimmen. Zum Entsetzen der Araber dachte Moskau nicht daran, ihren Protegés militärisch zur Seite zu stehen. „Wenn sich die Russen über die militärischen Qualitäten der Araber irrten“, zitiert der SPIEGEL einen Nahost-Diplomat, so irrten „die Araber auch über den Willen der Russen, ihnen im Ernstfall zu helfen“. Die einzigen, die schon vorher eine ziemlich genaue Vorstellung vom Kriegsverlauf besaßen, waren offenbar die israelischen Militärführer. In fünf Tagen würden sie mit ihren Gegnern fertig, versicherte Israels Außenminister den US-Verbündeten – „wenn man sie nur mit ihnen allein lasse“. Das schnelle Ende überraschte hingegen das weltweite Heer der Freiwilligen, die dem kleinen Volk in seinem Existenzkampf zur Hilfe eilen wollte. Tausende Europäer meldeten sich zum Kriegseinsatz in Israel, allein: Bevor sie in Tel Aviv eintrafen, war schon alles vorbei. Dieses Schicksal teilten sie mit Algeriens Staatsoberhaupt, der seine Truppen mit dem Schlachtruf „Tod auf dem Feld der Ehre oder Sieg“ aufseiten der arabischen Völker ins Feld schicken wollte: Auch er kam zu spät.



Ausgabe 25/1967

SPIEGEL 25/1967:  
Tötet, tötet  
Zum Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 25/1967

## Demonstrationen

# Höhepunkt einer Gewaltorgie

Der Schuss, der am 2. Juni 1967 den Germanistik-Studenten der Freien Universität Benno Ohnesorg in den Hinterkopf traf, war die Initialzündung für die 68er-Bewegung. Schon damals rührte die Tat in Westberlin „Emotionen auf wie kein Ereignis seit dem Bau der Mauer“. Nicht nur die Tat selbst, sondern deren Vertuschung durch Polizei und Justiz, die zwei Freisprüche für den Schützen Karl-Heinz Kurras, ebneten nicht nur der Protestbewegung, sondern zugleich dem Terror der RAF den Weg – auch Gudrun Ensslin war an jenem Abend unter den Demonstranten.

Der SPIEGEL beschrieb sieben Tage nach der Tat die Ereignisse erstaunlich akkurat. Es gab genügend Zeugen sowohl aufseiten der Demonstranten als auch unter den Schutzpolizisten, die die Falschaussagen des Täters und seiner Kollegen widerlegten: Nach allem, was man weiß, schoss Kurras, jener Kommissar der Abteilung I der Kriminalpolizei, Ohnesorg unbedrängt und unbedroht aus kurzer Distanz in den Kopf. „Eine Todeskugel wie bei einer Exekution“, schrieb der SPIEGEL 2012 in einer großangelegten Rekonstruktion der Ereignisse.

Liest man den Artikel von 1967, wird klar, dass die Erschießung Ohnesorgs nur der traurige Höhepunkt einer aus heutiger Sicht unfassbaren Gewaltorgie der Berliner Polizei war. Der Schuss auf den Studenten – gewiss kein Fanatiker, „schon gar kein Rädelsführer“ – war kein singuläres Ereignis. Die Gewalt hatte im Auftreten der „Jubelperser“ ihren Anfang gefunden, jenen von der iranischen Regierung angeheuerteten Schlägern, die jede Opposition gegen den zu Besuch in Berlin weilenden Schah mit Todschlägern und Latten im Keim zu ersticken suchten. Wahlos prägten die „persischen